

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Warte Geister“ u. „Zeitbilder“ sowie
des illust. Wochblattes „Steinenblätter“ 1,50 M.

Inserate lösen die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf. für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Götzmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz u. c.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 33.

Sonnabend, den 17. März 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Nach der Geschäfts-Uebersicht der Sparkasse zu Rabenau auf das Jahr 1899 betrug der Reingewinn Mr. 8175,31 gegenüber Mr. 9013,48 im Jahre 1898. Während 1898 4060 Spareinlagen in Höhe von Mr. 315 223,14 erfolgten, wurden 1899 von 4117 Sparern nur Mr. 299 530,70 eingezogen, mithin Mr. 25 692,44 weniger. Die Einzahlungen überstiegen die Rückzahlungen um Mr. 32 738. Sparkassenbücher sind 4046 im Verkehr. Unsere Sparkasse hat trotz der mühslichen Lage des Geldmarktes demnach günstig abgeschlossen.

Ein raffinierter Diebstahl, der eines gewissen humoristischen Beigefülls nicht entbehrt, ist in dem Hause des Herrn Graf hier ausgeführt worden. Am vergangenen Sonntag, gegen 1 Uhr nachts, wurde aus der Bodenfammer des Genannten, welche von zwei Logierherren bewohnt wird, ein vollständiges Gedek Bettel, nebst einer an der Wand hängenden neuen Hose, in deren Taschen sich ein Portemonnaie mit 5 Mr. Inhalt befand, gestohlen. Die Hose und Bettüberzüge fand man am Morgen in dem im Hof befindlichen Brunnen vor, desgleichen konnten die der Feinde verbrauchten Zutaten, auf einem in Ebersdorfer Flur stehenden Apfelbaum, hoch im Wipfel hängend, ihrem Eigentümer wieder zugestellt werden. Portemonnaie mit Inhalt war natürlich verschwunden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den frechen Dieb dingfest zu machen.

In Baumberg wurde am Montag mit dem Bau der Wasserleitung begonnen. Mit der Ausführung derselben ist Herr Ingenieur Lößler aus Freiberg betraut worden.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist vorige Woche ein bei Herrn Wagner in Sobrigau bediensteter Knecht verhaftet worden.

Die in Kleinluga in Diensten stehende ledige Martha Przibilla hat, wie die Untersuchung ergeben, am Montag heimlich geboren und das Kind in die Abortgrube geworfen.

Der Unteroffizier Tischbein vom Ulanenregiment in Oschatz, dessen Soldaten mißhandelungen Abg.

Bebel im Reichstag vorbrachte, wurde vom Oschatzer Gericht zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Schiffbruch. Bei Neufahr bei Danzig strandete ein Lachsäckerlutter; drei Mann der Besatzung ertranken. Aus Rixhöft lief in Danzig die Nachricht ein, daß drei Kutter gestrandet sind. Von der Besatzung sind nunmehr sechs Mann ertrunken.

— Im Spreewalddorf Neuzanche sind am Dienstag Abend 11 Gebäude niedergebrannt. Der Spritzenmeister Donitz wurde dabei durch einen einstürzenden Giebel erschlagen. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Vor der Thür seiner Braut erhängte sich in der Nacht zum Dienstag der 40 Jahre alte Arbeiter Richard Gärstel in Berlin. Seit 1½ Jahren unterhielt er ein Liebesverhältnis mit der Kavallerin Fischer. Seit dem August v. J. hatte er nicht mehr gearbeitet und seine Braut zweimal durch Schwindsucht um Beträge von 200 und 150 Mr. gebracht. Deshalb verweigerte ihm die Fischer den Eintritt in ihre Wohnung. — Als am Dienstag früh um halb 5 Uhr ein Bäcker das Haus betrat, stand er den G. am Treppenposten vor der Fischer'schen Wohnung erhängt auf.

— Zu zwei Jahren Feslung verurtheilt und zur Verbüßung derselben nach der Festung Spandau gebracht, wurde vom Leib-Infanterie-Bataillon zu Potsdam der Gefreite, der fürstlich bei einer Felddiemütigung einem Kameraden, dem vom Württembergischen Grenadier-Regiment Nr. 119 (König Olga) abkommandierten Gefreiten Carl Fischer, aus Unachtsamkeit eine Plazpatrone in den Unterleib schoss, woran dieser einige Tage darauf verstarb. Für den unglücklichen Schützen, der durch den Tod seines Kameraden ganz niedergebeugt ist, soll die Gnade des Kaisers anstreben werden, um eine Strafmilderung zu erzielen.

— In der Aula einer Leipziger Privatschule erschoss sich während der Morgenandacht ein 18jähriger Schüler, der Sohn einer angesehenen Familie. Der Grund war vermutlich durch vor Strafe wegen des schlechten Gramens.

Der Richtschnellzug Kassel-Erfurt-Berlin ist

bei Bebra mit einem Güterzug zusammengefahren. Sieben Personen sind verwundet.

— Ein Harmloser. Der ehemalige Regierungsrat Bruno von Mayer befindet sich jetzt in Südamerika als Angestellter einer deutsch-brasilianischen Plantagegesellschaft.

— Das Versteck unter dem Hotelbett. Im Bahnhofshotel Homolka in Horitz in Böhmen wurde vorgestern Nacht ein ansässig geleideter Mann von Frau Anna Erben unter dem Bett entdeckt und durch die Energie der Frau und des Bahnhofsverpersonals verhaftet, ehe es demselben gelang, aus dem Fenster zu springen. Bei dem Verhafteten fand man einen höheren Geldbetrag.

— Ein Kind nach dem Gewicht verkauft. Wenn alles schon da war, das eine noch nicht, daß Eltern ihr Kind nach dem Gewicht verkaufen, nicht vielleicht einem nach jungen Fleisch lästernen Menschenfreier, sondern einem Ehepaare, das selbst kinderlos ist und sich nach einem Baby sehnt. Der einzige daschende Fall ereignete sich vor einigen Tagen nächst Schwechat bei Wien. Einem mit acht Kindern getragenen Paare wurde von wohlhabenden Leuten der Antrag gemacht, ihnen ein dreijähriges Söhnchen an Kindesstatt zu übergeben. Dabei kam ein äußerst merkwürdiger Handel zu Stande: die Eltern verlaufen ihr Kind nach dem Gewicht — 4 Kronen das Kilo Fleisch! Der Kleine wurde zum Fleischhauer gebracht und dort abgewogen nach Kilo, Dola und Gramm. Für „Fleisch und Zumtag“ bezahlte das neue Elternpaar dem alten 86 Kronen 76 Heller.

Nach Dr. Bell übt der Bohnenkaffee eine gefährliche Wirkung auf das Nervensystem aus. Ein gesunder Erhalt für das aufregende Getränk ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee auch als Kaffee-Zusatz zu verwenden.

Die Photographie.

Schluss.

„Bei näherer Betrachtung finde ich zum Glück, daß ich doch nicht ganz so wüst aussehe. Mir fehlt der Fleisch auf der Stirne, so groß und abstehend sind meine Ohren nicht. Auch trage ich nie, am wenigsten, wenn ich zum Photographen gehe, solche Uhrkette und Ringe. Aber was schreibt man Ihnen denn dazu? Lassen Sie doch sehen. Wenn Sie aufgefordert werden, mich verhaftet zu lassen, so verzichte ich auf Schonung.“

Er sprach das in sehr höflichem Tone. Aber in diesem Momente kam ihr auch die Erinnerung, daß sie das Bild schon gesehen habe. Sie hätte vor Scham und Verstörung in die Erde sinken mögen. Welches Unrecht hatte sie dem Manne da vor ihr angehängt! Die gleiche Photographie hing in der Kammer ihres Mädchens über deren Kommode. Die Ähnlichkeit bestand vornehmlich in dem schwarzen, struppigen Haarwuchs, dem schwarzen, dichten Vollbart, dem finsternen Ausdruck der Züge. Thella's Phantasie hatte das Uebrige hinzu gedichtet — jetzt, wo sie den Fremden mit dem Bilde verglich, erröthete sie über die Verwechslung, die der Schrecken, die Angst in der Nacht des Einbruchs veranlaßt hatte.

Der Fremde gab ihr lächelnd das Schreiben zurück. „Unädige Frau,“ sagte er, „es ist ein großes Glück für mich, daß man das Original des Bildes schon verhaftet hat, daß Sie nur die Photographie ansehen sollen, den Verbrecher zu erkennen. Es ist der Liebhaber Ihrer Tochter, der chemisch mit derselben verlobt gewesen und sich vor mir wieder genähert hat, um bei Ihnen einbrechen zu können. Ich bin durch diese seltsame Geschichte von jeder Eitelkeit kurirt und darüber belehrt worden, wie der Eindruck ist, den ich auf Sie gemacht habe. Verzeihen Sie meine Aufdringlichkeit.“

Er stützte, er sah Thränen in ihren Augen, als sie das Antlitz erhob.

„Ich verdiente die Beschämung,“ stotterte sie. „Ich will Sie nicht kränken, die Sache ist eher zum Lachen als zum Weinen, und ich allein ziehe den Kürzeren dabei. Aber sagen Sie mir, sehe ich denn wirklich aus wie ein Räuber?“

Sie führte ihn in ihr Zimmer. Sie schilderte, wie er

selber durch seine Reden, er sei ein Bagabund, er habe keine Arbeit und habe auch schon gefressen, ihre Phantasie für den Argwohn empfänglich gemacht, wie sie auch dagegen gekämpft habe. Die Freude, welche dabei über die alltägliche Auflärung aus ihren Augen leuchtete, die warme Vertraulichkeit, mit der sie ihre Thorheit beichtete — Alles verriet ihm, daß er für sie nichts mehr Abschreckendes habe.

„Meine Gesichter ist kurz erzählt,“ sagte er, „und Sie werden finden, daß ich nur dadurch, daß ich mit Bitterkeit Wahres mitteilte, das Unglück angerichtet habe. Ich stand als junger Lieutenant beim Regiment Ihres Herrn Vaters, ich habe Sie auch gekannt, als Sie noch ein Kind waren. Als Rittmeister machte ich den letzten Krieg mit. Ich bekam Revolverniße mit meinem Obersten, über die ich nur das sagen will, daß er meiner Ehre in einer Weise zu nahe trat, für die es keinen Richterstuhl gibt. Man kann durch Blöcke und Gesten tiefer verlegen, als durch Worte. Ich forderte ihn nach dem Kriege und verhaftete ihn. Nach dem Gesetz darf kein Untergebener seinen direkten Vorgesetzten wegen dienstlicher Angelegenheiten fordern, beide sind strafällig, wenn sie sich duellieren, den Untergesetzten trifft Kassation. Man verschonte mich mit der leichten Strafe, vertuschte die Sache, weil ich im Kriege mich ausgezeichnete, ich kam mit achtzehn Minuten Festungsstrafe davon und nahm meinen Abschied. Ich habe meine Carriere verpfuscht, bin ohne Beschäftigung, das Sizzen auf der Zeitung hat mich verbittert, ich fühle mich unmöglich auf der Welt. Ich trieb mich in Berlin umher, ich sah Sie öfters auf Ihren Ställen, eisernen Gängen, das Weitere wissen Sie, Sie können es errathen, welche magnetische Kraft Sie auf mich geübt. Da hänge ich nun fest an Ihnen, Sie müssen mich wegstoßen, um mich los zu werden.“

Sie hatte die Blicke zu Boden gesenkt, eine heiße Glut färbte ihr Antlitz und ihren Nacken, sie zitterte wieder, aber diesmal nicht vor Schrecken und Grauen. „Ich bin eine furchtlose Natur,“ lispelte sie leise, daß er es kaum hörte. „Ich werde keinen tapferen Mann von mir stoßen.“

„Dann bleibt er ewig hängen und fest. Thella — der Räuber, der Sie bis hierher verfolgt hat, läßt Sie nicht los.“

Sie duldet es, daß er ihre Hand ergreift und dieselbe

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 18. März, Dom. Oestl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Cand. theol. J. Preuß. Predigttext: Psalm 77, 8—14. Nachm. 2 Uhr Taufübungen in der Schule zu Obernaundorf. Cand. theol. J. Preuß.

Die nächste Beichte und Heilige Messe am Abend mäßigt Sonntag den 25. März hat.

Geboren: Am 11. März dem Oberleutner Richard Alfred Müller hier eine Tochter. — Am 14. März dem Bohmwalder J. Heinrich Hermann Weiß in Obernaundorf ein Sohn.

Gestorben: Am 11. März Helene Charlotte Weiß, Tochter des Stuhlbauers Hermann Otto Weiß hier. — Am 12. März Anna Maria Oppermann, Tochter des Fabrikarbeiters Carl Heinrich August Oppermann in Obernaundorf, 88 J. 7 M. 21 T. alt, welche am 14. März beerdigt worden ist.



Der Krieg in Südafrika.

Bloemfontein, die Hauptstadt des Oranjerivierstaates, ist am Mittwoch Morgen dem Schicksal verschollen, das für diesen Ort für früher oder später vorauszusehen war: es ist in die Hände der Engländer gefallen, nachdem Präsident Steyn am Dienstag Abend mit den 2000 Boerenbewohnern der Stadt nach dem nördlichen Kronstadt zu entflohen ist und nach dieser Stadt den Sitz der Regierung verlegt hat. 1000 Engländer und ca. 1500 Schwarze blieben in Bloemfontein und empfingen den einziehenden Roberts mit Jubel. Besonders hat sich dabei ein gewisser Herr Fraser hervor, der als Führer der mit England liebgelnden fortschrittlichen Opposition erfolgloser Gegenkandidat Steyns bei der letzten Wahl gewesen ist.

Das Schlimmste bei der ganzen Sache ist, daß die Engländer durch die Eroberung Bloemfonteins einen Teil zwischen die Hette der Boeren nördlich von Bloemfontein und südlich davon (im Norden des Kaplandes und an der Südgrenze des Freistaates) treiben und das letztere abschneiden; damit ist dasselbe gezwungen, sich im großen Bogen um Bloemfontein zurückzuziehen, falls es sich mit der Hauptmacht der Boeren vereinigen will. Dies dürfte aber kaum mehr gelingen und stellt das Heer deshalb einen abgesprengten Heereskörper dar, dessen Wohl zwischen Todeskampf und Ergebung zu treffen ist. Und das sind dieselben Heere, die noch vor zweieinhalb Monaten mit Leichtigkeit hätten gegen die kappländische Hauptbahn vorstossen und die Engländer bei De Aar und Victoria West vernichten können, womit den letzteren jede Möglichkeit genommen worden wäre, überhaupt über die Grenzen des Freistaates vorzudringen. Damals standen ungefähr 10 000 Engländer gegen die doppelt so starke Übermacht der Boeren, welche leichter obendrein 2000 koloniale Boeren des Richmond-Distriktes die Hand zu bieten bereit waren. So steht sich ihre Jagdstreitkraft, ihre Furcht, anzugreifen, ihr Prinzip, den Feind stets nur hinter Schanzgräben zu erwarten, statt ihn aufzusuchen und vorzustossen, wo sicherer Erfolg wünscht. Um Opfer an Menschenleben zu sparen, hat der Boer sich alle Klämpe aus der Hand nehmen lassen, jetzt muß er doppelt hergeben, was er am unrechten Ort hat sparen wollen.

Dass man in England, da in Bloemfontein die britische Flagge weht, auf die bisherigen Leistungen der Robertschen Armee mit besonderer Genugthuung zurückblickt, läßt sich gewiß begreifen. Der schneidige Vormarsch dieser Divisionen am Modder River entlang, durch feindliches, unwirchliches Gebiet als auch ein Umgehungsmanöver derselben, das in der Nacht vom Montag zum Dienstag erfolgte und den Weg nach Bloemfontein öffnete, verbünt vom militärischen Standpunkt aus zweifellos volle Anerkennung. Lord Roberts hat aus der Thatsache der Besiegereigenschaft der Hauptstadt sofort die Consequenzen gezogen und die bisherige Regierung des Landes für aufgelaufen erklärt. Er spricht von dem „früheren“ Präsidenten Steyn, von dem „älteren“ Regierungsführer Fraser. Wie Steyn und die führenden Männer von Transvaal die Lage in dem gegenwärtigen Zeitpunkt aussähen, ergiebt eine Kundgebung, nach der die Burghers erst mit dem Tode zu kämpfen aufschören würden. Die Streitkräfte lebten in guter Ordnung noch der ersten Vertheidigungslinie auf eigenem Grund und Boden zurück. Der Feldzug in Natal sei länger zu Gunsten der Boeren gewesen, als erwartet worden war. Die Engländer würden nie nach Pretoria kommen.

Während im Oranjerivierstaat einige Zeit vergangen dürfte, ehe Roberts weiter nach Norden zu vordringt, dürfte das nördliche Natal den vorliegenden Anzeichen nach zu urtheilen, in Höhe wiederum der Schouplaat einster Kämpfe werden. Die Hauptarmee der Boeren steht in den Viggarsbergen, um einen Durchbruch Bullers durch die Gebirgsäbergen, in den Freistaat oder Transvaal hinein zu verhindern. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß die Boeren mehrere stark verstärkte Stellungen mit schweren Geschützen bei der Vereinigung der Drakensberge und der Viggarsberge befestigt haben.

Roberts Erfolg hat eine wichtige Änderung in den Plänen des General Buller herbeigeführt. General Warren dessen Division sich in Durban bereits eingeschiff hat, um nach Kapstadt zu gehen, ist zur Front in Nordnatal zurückgekehrt. Die Garnison von Port Elizabeth gerichtet zur Zeit einen kurzen Urlaub auf den Höhen um Maritzburg und Durban.

Sächsisches.

Betrifft Gewährung von Eisenbahnfahrt-Bergünstigungen an mittellose Kranke hat das Ministerium des Innern entschieden, daß die Besiedlung in der 3. Wagenklass zum Willkür preis nach den maßgebenden Tarifvorschriften nur für den Kranken und einen Begleiter erfolgt.

Die Zweite Kammer des Landtages ließ am Donnerstag die Petitionen um eine Eisenbahn von Berggießhübel, Döbeln, Geising und Lipsdorf nach Borsigwitz usw. auf sich beruhen. Dasselbe Schicksal hatte die Petition der Stadt Frauenstein um Weiterführung ihrer Bahn bis zur Moldauer Linie. Die Petition um Errichtung einer schmalspurigen Verbindungsahn von Klingenberg nach Dittmannsdorf bezüglich der Dittmannsdorf-Moldauer Strecke wird der königlichen Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Künftig werden in Sachsen die Schnell- und Personenzug-Lokomotiven keine Namen mehr tragen, sondern es werden dieselben lediglich nach Götting und Nummer beschriftet werden. Nach und nach werden alle Lokomotiven entfernt werden und nur noch diejenigen Namen beibehalten bleiben, welche zu Ehren berühmter und verdienter Männer gewählt worden sind, wie Bismarck, Goethe, Schiller, Columbus, Vogt, Schaff, Haydn, Franklin, Beethoven usw. Im Ganzen sind dies 42 Lokomotiven.

Beschädigte Blätter bringen Mitteilungen über mehrere Geldsumme, die sich innerhalb der letzten fünf Monate bei dem Sächs. Fußartillerie-Regiment Nr. 12 in Meißn zugestanden haben. Die dabei gemachten Angaben sollen

einem Dresdner Blatte nach zum Theil nicht den Thatsachen entsprechen. Nach den eingezogenen Erklungen handelt es sich um den Selbstmord eines Reutens bei der 5. Kompanie, bei welchem Schwerthut als Motiv festgestellt ist; sodann um einen Selbstmordversuch eines Reutens der 3. Kompanie, bei dem das Motiv noch nicht erkannt worden ist, und um einen Todesfall eines Reutens der 8. Kompanie, bei welchem nicht festzustellen war, ob Selbstmord oder Unfall vorlag. Endlich hat am 7. März ein Oberleutnant, welcher an einer unheilbaren Krankheit litt, Selbstmord begangen; er gehörte der 9. Kompanie an.

Das Gesetz zur Hindernissierung der Sittenlosigkeit wird gewöhnlich kurzweg als „*lex Heinze*“ bezeichnet; *lex* ist das lateinische Wort für Gesetz; Heinze aber hieß der Mensch, der die Veranlassung war, daß man sich zur Ausarbeitung eines derartigen Gesetzes entschloß. Der zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Zuhälter Heinze hat bereits mehr als die Hälfte seiner ihm wegen Ermordung des Nachtwächters Braun zubildeten Strafe verbracht. Er ist in der Strafanstalt in Sonnenburg interniert, von wo er seinerzeit seinen damaligen Vertheidiger bat, ihm zur Einsicht eines Wiederaufnahmeverfahrens behilflich zu sein. Er erhält die Antwort, der Antragsteller möge neue Beweismittel geltend machen. Hierauf schwieg Heinze.

Der Kohlenkonzern auf den Sächs. Staats-eisenbahnen blieb im Februar d. J. hinter demjenigen im gleichen Monat des Vorjahrs in Folge des Kohlenarbeiter-ausstandes um ein Schätzliches zurück. Im Ganzen wurden 810.388 Tonnen Kohlen oder 15.845 Tonnen weniger als im Februar 1899 befördert; durchschnittlich an einem Tage sind dies 28.942 Tonnen (— 923 Tonnen). Am bedeutsamsten ist der Unterschied bei den böhmischen Braunkohlen, von welchen nur 26.825 Tonnen (— 309.108 Tonnen) befördert wurden. Sächsische Steinkohlen aus den drei Abbaugruben, Zwickau, Lugau-Oelsnitz und plauenischer Grünb. kamen 258.977 Tonnen (— 27.299 Tonnen) zur Beförderung. Alle anderen Kohlensorten zeigen eine Zunahme in der Transportmenge.

Der schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Hanbarbeiter Hermann Ludwig Kunisch aus Niederpesterwitz nahm am 9. d. M. in der Brennerei des Kammerguts zu Döhlen eine dem Brenner Oskar gehörige Taschenuhr, als der Dieb verfolgt wurde, wofür er die Uhr weg. Kunisch muß laut Urteil des Dresdner Landgerichts diesen diebstädtischen Eingriff in fremdes Eigentum mit 8 monatiger Gefängnisstrafe büßen.

In der Nacht zum Samstag wurde dem Haushalter Uhlig in Görlitz der Habsburgerfall erbrochen und daraus 10 Stück Habsburger, darunter 2 weiße Hähne gestohlen. Ferner hat sich der Dieb von im Hause hängenden Wäschestücke 5 Paar Herrensocken und 2 Paar Frauenstrümpfe angeeignet.

Ein neues Kapitel zum Schriftstellerleben spielt sich am Montag Abend in Blasewitz ab. Dort versuchten die Frau und die Tochter des vor einiger Zeit in Dresden-Südosten verstorbenen Schriftstellers Freitag den Tod in der Elbe zu finden. Das Motiv zu diesem verzweifelten Suizid sind Nahrunghörzer. Frau Freitag wohnte mit ihrer Tochter zuletzt in Neugruna; da sie aber den Mietzins schuldig bleiben mußte, ließ der Hauswirth die Wohnung räumen. Die wenigen Mädel und Habilgeleuten wurden auf das gegenüberliegende zur Ortsflur Blasewitz gehörige Grundstück gebracht und haben dort zwei Tage und zwei Nächte gestanden. Die Unglücklichen haben sich während dieser Zeit im dortigen Gasthof eingemietet, doch gingen ihnen hier bald die letzten Baarmittel aus, worauf sie jenen unstilligen Entschluß faßten. Sie gingen unterhalb des „Schillergartens“ in den jetzt fast angeschwollenen Elbstrom, doch scheint der Tochter ihr Entschluß wieder leid geworden zu sein, denn sie flog plötzlich an um Hilfe zu rufen. Eine Anzahl herbeigerichteter Personen entrissen die beiden Frauen wieder dem nassen Element und die mitleidigen Ortsbewohner brachten sie vorläufig in der Blasewitzer Gemeindekrankenstube unter, wo sie sich noch befinden.

Am Montag verlor in Briesnitz ein Dienstknabe, der zur Stellung gewesen war, an dem siebenjährigen Tochter seines Gutsbesitzers, Gustav Rentsch, ein abschauliches Verbrechen. Das bedauernswerte Kind liegt schwer krank dahin. Als der Unhold Abends auf dem Tonzaal verhaftet werden sollte, leistete er dem Dienstdiener den beständigen Widerstand.

In schweren Lebensgefahr kamen am Dienstag 15 Bergarbeiter in einem Schacht des Zwickerer Reviers dadurch, daß ein seilloses gewordener Kohlenkunst mehrere Bolzen der Zimmerung weggeschlagen und die Förderstrecke beschädigt wurde. Einige der 15 Arbeiter, welche dadurch abgeschafft wurden, wurden alsbald aus ihrer gefährlichen Lage befreit.

Wie oft schon ist davon gewarnt worden, Petroleum in den Ofen zu schütten, um das Feuer schneller zum Emsporlodern zu bringen. Donnerstag Mittag ist die Chefetage eines Malergerüsts in Plauen i. B. dadurch verunglückt, daß die Blechlanne, aus der sie Petroleum in den Ofen goss, explodirt. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie hoffnungslos dorriert liegt.

Einen eigenartigen Genug hat sich am Sonntag Abend ein Einwohner in Thrieschwitz. Der junge Mann nahm in der Elster ein Bad; höchstlich hat er sich bei der jetzt herrschenden Temperatur keine Erklärung zugezogen.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ist in Leipzig von einem bisher noch nicht ermittelten unbekannten jungen Menschen an einem 15-jährigen Mädchen verübt worden. Das Kind ist auf der Kaiser-Wilhelmstraße von dem unbekannten gesprochen und aufgesondert worden, mit in den Wald zu geben, wo er ihm Schärgelbchen pflücken wollte. Die Kleine ließ sich leicht bestimmen und folgte dem Menschen bis nach dem Strenzholz. Dort hat der Unhold das Kind in die Nähe einer Rehblüte geführt und dann die bestialische That verübt. Nach der That hat er das Kind wieder zur Stadt zurück und bis zur Kochstraße begleitet. Leider hat man von den Unmenschen noch keine Spur.

Tages-Ereignisse.

Im Reichstag findet gegenwärtig die dritte Berathung der *lex Heinze* statt und plätschen besonders am Mittwoch die Gegner auf einander. Schon über § 181 b, der das Vermieten von Wohnungen an Dienst nur als Appelle bestraft will, wenn der Vermieter auf dem unsittlichen Gewerbe der Mietherrn Nutzen zieht, entzündet sich eine unselige Diskussion. Zuerst verließ die Vertreter der Mehrheitspartei auseinandersehend, daß § 181 b zur Vollstreckung der Prostitution führen müsse, und die Vertreter der Minderheit, daß umgekehrt gerade die Streichung des Paragraphen diese Wirkung haben würde. Mit einem Schlag änderte sich aber das Bild, als Abg. Bebel behauptete, in Hamburg existierten zahlreiche Bordelle, allein in einer Straße reihten sich dreizehn solche Stätten der Unsittheit aneinander, und zwar gerade an der Rückseite eines Grundstücks, auf dem sich das Jungfrauenstift für Hamburger Töchter befindet, daß sei doch die reine Ironie; man glaube daher dort allgemein, daß der Senat jene öffentlichen Häuser dulde, um das Klostergrundstück zu entweichen. Der hamburgische Senator Burchard war in seiner Erwidern sehr wenig glücklich, er protestierte gegen die Behauptung Bebels und läßt sonst zur Vertheidigung der hamburgischen Regierung nur an, daß es in dem Kreisstaate Borsigle in politischtechnischem Sinne nicht gehe; denn dann gehöre, daß sie concessioniert seien. Das ganze Haus antwortete hierauf mit schallendem Gelächter. Als Bebel ihm vorholt, daß er sich entweder selbst nicht genügend informiert habe oder von Polizeibeamten Hamburg nicht genügend informiert worden sei, erklärte er, seine gesellschaftliche Erziehung verbiete ihm, auf diese persönlichen Angriffe einzugehen, das sei nicht der passende Ton für den Verkehr zwischen den Abgeordneten und den Mitgliedern des Bundestags. Er konnte nicht mehr erwidern, als der sozialdemokratische Abgeordnete hierauf in großer Erregung unter tosendem Beifall seiner Partei genossen replizierte, darüber habe allein der Präsident zu entscheiden, denn Herr Senator Burchard stehe das Recht nicht zu, in die Leitung der Verhandlungen einzugreifen. Nebenher ging eine vom Abg. Stadhagen (Soz.) angeregte sozialpolitische Debatte, die hauptsächlich von diesem, Bebel und Söder geführt wurde. Stadhagen holte sich dabei einen Ordnungskräfte, den ihm Graf Ballhausen für die Aufzehrung ertheilte, daß die Bordelle natürlich für die Vertreter der Ordnung und der Flotte eingerichtet würden. Redner verwies darauf, daß im „Berl. Tagebl.“ jüngst eine Annonce über Verlauf eines Bordells gestanden habe. Das seien die Worte „für Ordnung und Flotte“. Im übrigen wurden von beiden Seiten starke Worte gesprochen, und die Bewegung im Hause nahm stetig zu, bis der Präsident endlich verkünden konnte, daß die Diskussion geschlossen sei und die Abstimmung erfolgte, die die Streichung des § 181 b mit großer Majorität ergab.

Hierauf folgte die Berathung des § 181 d mit großer Majorität ergab. Hierauf folgte die Berathung des Arbeitgeber-Paragraphen (§ 182), der daß Schuhalter für unbescholtene Mädchen betrifft, daß in der zweiten Lesung auf 18 Jahre erhöht worden ist. Der Antrag, den Paragraphen wieder zu streichen, wurde angenommen und zwar einstimmig. Hier waren die Sozialdemokraten diejenigen, welche sich besonders lebhaft an der Debatte beteiligten; die Temperatur der Gemüther stieg bis zur Siebzehn bis zu den Reden der Abg. Bebel und Heine, die da meinten, auf dem Lande sehe es am schlimmsten. Beide beriefen sich zur Bestätigung ihrer Behauptungen auf unbekannte Gewöhnkmänner. Namenslich als Heine von einem Besitzer sprach, der einem Prediger gedroht hatte, er werde ihn mit Hunden von seinen Hosen herziehen, da er den Arbeitern gepredigt, auch unter den Reichen gebe es Sünder, ebenso auf der Rechten ein Sturm des Unwillens. „Namen nennen“ wurde ihm wieder zugeworfen, so daß er erst nach langerer Pause in seinen Ausführungen fortsetzen konnte. Und „Namen nennen“ erscholl es gleichfalls in akademischer Bewegung, als Bebel seine feindselig gemachte Behauptung wiederholte, daß nach einer ihm von einer vertraulich bedienten Person gemachten Mitteilung im Magdeburger Kreise die Inspektoren die Arbeitnehmer ihren Gewissen dienen sollten.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die dritte Berathung der *lex Heinze* fort. Auf Vorschlag des Präsidenten werden die §§ 184 bis 184 b gemeinsam berathen. § 184 beschäftigt sich mit der Herstellung, Verkauf u. unzulässige Schriften, Abbildungen u. § 184 a mit dem Verkauf von Abbildungen, Schriften u. die, ohne unzulässig zu sein, daß Schamgefühl gänzlich verlieren und § 184 b mit Literatur, Kunst und Theater. Die Diskussion eröffnete Abg. v. Bölling (Soz.) mit der Bemerkung, daß eine große Empfehlung über diese Bestimmungen sich wohl hauptsächlich deshalb geltend gemacht habe, weil sie in unmittelbarem Zusammenhang mit denen zur Bekämpfung der Kuppler und des Zuhälterthums gebracht werden seien. Eine große Robheit mache sich zweifellos in der Kunst mondhafte breit, aber auch diese sei immer vorhanden gewesen; dagegen könne man nur durch Bekämpfung der Ursachen durch Hebung der sozialen Lage der unteren Klassen etwas thun. Wenn man wirklich nichts weiter wolle, als Bekämpfung der Gemeinde, dann seien diese Paragraphen überflüssig; denn dazu seien schon die bestehenden Gesetze mehr als ausreichend. Eine große Anzahl der bestehenden Kunstreiche sei schon als unsittlich eingezogen worden. Zum Beweise, daß auch unter den Abhängen des Centrums nicht alle so dämmen wie seine Vertreter im Hause, verließ Redner Neuerungen aus der katholischen Literatur, die sich gegen die übertriebene Prüderie wenden. Die katholische Kirche habe sich anfangs der katholischen Kunst gegenüber sehr vorurtheilhaft gemacht; aber heute sei es zum großen Theil anders. In München habe es das Centralorgan des Centrums gezeigt, daß die Venus von Milo aus einem Schauspiel als sinnliche Nudität und Objektivität entfernt werden mußte. Wenn man sage, man solle den Richtern Vertrauen entgegenbringen, so könnte er dies umso weniger, nachdem Richter (wie die Abgeordneten Roemer und Löber), die Bestimmungen so einseitig begründet hätten. In Stuttgart

gatt habe man Tiroler bestraft, die mit nackten Knieen kamen, und in der Pfalz habe man sogar verboten, daß Schulmädchen Kleider mit kurzen Ärmeln tragen, weil die nackten Arme unstilllich seien. Wer überall unsittliches erkläre, der habe nicht geleert richtig zu leben. Zur Beurtheilung der Kunst gehöre ein gelösterter Geschmack. Die Erregung in den Kreisen der Kunst sei durchaus berechtigt. Die wenig hochschätzenden Neuerungen, die im Reichstag und anderwärts über die protestierenden Künstler gefällt seien könnten nicht abbilligt werden. Die Sozialdemokratie werde die Kunst, Wissenschaft und Literatur eintreten, und wenn diese Bestimmung angenommen würde, dann werde die Zeit kommen, wo Kunst, Wissenschaft und Literatur als treue Bundesgenossen der Sozialdemokratie gegen die Reaktion kämpfen würden. Abg. Grover (E.) wendet sich gegen Volkspartei. Wenn man sage, die Polizei habe schon jetzt die Bevölkerung, grauen Schamlosigkeiten einzuschreiten, so habe das Zentrum kein Vertrauen zu dieser Waffe, da sie namentlich in Großstädten viel zu stumpf gewesen sei. Eine gewisse Industrie flüchte, in ihrem Absatz und dem Export der sogenannten Kunstabteil durch ein solch strenges Gesetz geschädigt zu werden. Auch seine Partei wolle die Kunst, aber eine solche Kunst, die den Menschen erhebe und verehle. Scheimroth erwähnt den Theaterparagraphen darfst, wenn er Glück wünsche, ein recht beschauliches Dasein führen. Das Bedürfnis für diesen Paragraphen könnte nicht anerkannt werden; die polizeilichen Bestimmungen reichen vollkommen aus. Redner hält im Namen der Regierungen, den § 181 b als überflüssig abzulehnen. Abg. Deinhardt führt aus, der Künstler, der nicht Zeit gehabt habe, neben seinen juristischen Studien auch ästhetische Studien zu treiben, verlor sich auf den Genormten und verurtheile die Kunsthändler. Die Anschläge über Kunstdiebstahl wechselten in den Jahrhundertern. Eine vernünftige Jugendziehung sei nöthwendig. Es sei eine herrliche Idee des Kaisers, der Triumphzug in Marmon — die Statuen der Siegesgäste. Die Partei wolle freie Kunst für das ganze Volk. Der bavrische Gesandte Graf Perchtenholt erklärt, er halte es für seine Pflicht, Namens der bavrischen Regierung die Annahmen des § 184 a zu empfehlen. Der Paragraph enthält keine Beschränkung der Kunst; denn es handele sich nicht um die Herstellung der fraglichen Darstellungen, sondern um Ausstellung an öffentlichen Wegen usw., also in Schauspielen. Daraus wird zwingen, sie sich dem Publikum auf. Dagegen müßt das Publikum geholt werden. Ein Unheil über die Kunst darf man sich im Grig feindlich nicht erlauben; aber wie dürfen sagen: wir wollen unsere Schaukästen säubern. Abg. Schrader erklärt, auch die Freiheiten wollen das Gemeine unterstreichen, aber nicht gleichzeitig die wahre Kunst gescheiden. In der gegenwärtigen Fassung könnten sie dem Paragraphen nicht zustimmen. Darauf erfolgte Vertragung.

— Frau Schulze geb. Schuster aus Zeitz hat ihren dritten Mann und 4 lebende Kinder. Die Eheleute sind sich darin einig, daß Arbeiten nicht zu den Annehmlichkeiten des Ehestandes gehörte und vermehrten an Diensten, um sich von diesen ernähren zu lassen; ja, der Ehemann ging noch weiter: er verschacherte seine eigene Frau am Liebhaber, und diese war ganz damit einverstanden, in Schulzens Wohnung wurden wahre Orgien gefeiert. Die 1. Strafkammer zu Naumburg verurteilte die sauberen Eheleute mit 1 Jahr Gefängnis. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Zusatzstrafe von Polizei-Pflicht. Beide wurden sofort in Haft genommen, ihre Abliebenden Kinder werden der Fürsorge der Sozialen Behörde übergeben.

— Wie in verschiedenen Orten, so hat sich auch in Waltershausen in Thüringen die Industrie den südostfälischen Krieg zu Nutze gemacht. So fertigt z. B. eine dortige Pfeifensfabrik eine Gummispitze, welche oben einen Bozen zeigt, der zwischen den Beinen eines Engländer hält. Durch das Rauchen bewegt sich der erste und traktiert die Rechtecke des Engländer mit Schlägen. Diese Artikel findet teilenden Absatz.

— Das Landgericht in Hamburg sprach am Mittwoch den Bahnhof-Borstecker Schaff frei, der das Eisenbahn-Unglück am Klosterbahnhof am 2. Oktober 1899 verursacht haben sollte, bei dem 33 Rekruten verletzt wurden.

Die Preisprechung erfolgte, weil dem Angeklagten die Ankunft von Militär nicht gemeldet worden sei, und weil er habe annehmen können, daß sich der Zug in den üblichen vier Minuten geleert haben könnte.

— Die "Teplitzer Zeitung" erzählt, General Gronje komme aus Teplitz. Sein Vater sei 1830 als französischer Koch Kronen mit Karl X. dorthin gekommen, habe eine Zeit lang ein Gasthaus, das Hotel de France, geführt und sei dann ins Ausland gegangen. Der heutige General Gronje habe vor einigen Jahren Erkundigungen über seine Teplitzer Familie eingezogen.

— Allen Vorauflösungen entgegen ist seit Dienstag der nordwestböhmische Bergarbeiteraufstand in eine sehr ernste, gefahrdrechende Situation getreten. Es hielten jüngst die Werkbesitzer zu Teplitz eine Sitzung ab, in der sie beschlossen, allen Arbeitern Generalspardon zu ertheilen, sofern diese sich bis zum heutigen Freitag zur Wiederaufnahme der Arbeit melden werden. Trotzdem nun die Streikenden diese Frist für zu kurz erklären ließen, machten die Werkbesitzer bekannt, die Arbeiter hätten den Generalspardon angenommen. Die Folgen sind verhängnisvoll. Tausende von Flugblättern verbreiteten blitzschnell die Kunde hierüber unter den Arbeitern, welche nun in gerechtem Misstrauen beschlossen, den Generalspardon abzulehnen. Weiterhin richtete das Strilkomitee nach einer Konferenz an das österreichische Abgeordnetenhaus ein Telegramm, in welchem der Sachverhalt klarelegt und angeführt wird, daß die Streikenden von den Werkbesitzern direkt in eine Halle gelockt worden seien. Durch diesen Umsturz der Verhältnisse sind vielleicht alle Berathungen des sozialpolitischen Ausschusses für den Augenblick gänzlich wertlos geworden. — Der Unwill der Streikenden über die derzeitige Lage macht sich in Kundgebungen Lust. Namentlich ist dies in Brüx der Fall, wo Sennbarmer und Militär einschritt und zurückgetrieben wurde. Daraus sind die aus der Umgebung nach Brüx strömenden Stechen militärisch besetzt: die Zugänge von Arbeitern aus den Nachbarorten werden verhindert, und jeder Arbeiter, der in die Stadt herein will, wird zurückgewiesen. Viele widersetzen sich bereits den Anordnungen und wurden verhaftet. Die Schaffner eines Zugzuges brachten die Nachricht mit, daß sich an der Strecke nach Brüx der Hauptversammlungsort der Arbeiter befindet und daß etwa 4000 Arbeiter gegen Brüx im Anmarsch seien. Daraus sind sofort eine Kompanie Infanterie und eine Eskadron Dragoner dorthin dirigiert, und es dauerte auch nicht lange, da erschienen die Bergarbeiter in der angelandeten Städte; sie wurden aber zurückgedrängt und besiegt sodann die Hölzer vor der Stadt. Ein Teil von ihnen versuchte durch eine Flankierung in die Stadt zu gelangen, wurde aber auch davon verhindert. In der Stadt unterblieb, nachdem die Zugänge aus der Umgebung vereitelt worden waren, jede Demonstration.

— Nach längerer Debatte nahm am Donnerstag der sozialpolitische Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf an, welcher als normale Arbeitszeit für die Arbeiter unter Tage höchstens neun Stunden, einschließlich der Ein- und Ausfahrt, feststellt. Der Normal-Arbeitsstag soll am 1. Januar 1901 in Kraft treten, in besonders zu beschäftigenden Fällen erst am 1. Januar 1902. In dringenden Ausnahmefällen sind Überstunden zulässig. Die Entscheidung hierüber steht einerständigen Commission zu, welche aus Vertretern der Staatsbehörde, der Bergbaunehmern und der Arbeiter besteht. Außerdem wurde ein Antrag auf Vermoneay-Erläuterung des Ausschusses angenommen. Im Laufe der Debatte wies der Ministerpräsident auf den guten Willen der Regierung hin, eine Erläuterung der Arbeitszeit im Bergbau herbeizuführen und gab den Hoffnungsausdruck, daß durch Zustandekommen der angestammten Vorlage in der von der Regierung für nach Osten in Aussicht genommenen Session die Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß finden werde.

— Eine merkwürdige Erklärung findet jetzt vieles, was in der Politik geschehen ist! Die "Kreuz-Ztg." schreibt, sie kann "authentisch" feststellen, daß gleich zu Beginn des Boerenkriegs Kaiser Nikolaus der englischen Regierung das schändliche Versprechen gegeben hat, unter keinen Umständen die Schwierigkeiten Englands zu seinem Vortheil auszunutzen." (1) Das genannte Blatt fügt hinzu: Es lag

in der Natur der Dinge, daß eine solche Haltung Russlands, die den übrigen Mächten nicht verborgen bleiben konnte, einer entschiedenen Parteinahme gegen die Boeren gleichkomme, da England nunmehr handeln konnte, als sei der politische Faktor Russland überhaupt nicht vorhanden. Das mag von den Baron sehr edel sein, aber ob es die Engländer ihn danken werden, daß er ihnen die Boeren opferte?

Betterbericht.

17. März. Theils heiteres, theils wolliges, meist trockenes, kaltes Wetter mit Nachtfrost.

18. März. Trüberes, windiges, etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen.

19. März. Zeitweise heiteres, vielfach wolliges, etwas wärmeres windiges Wetter mit erheblichen Niederschlägen.

Kirchennachrichten für Somsdorf.

Am Sonntag Oculi Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Psalm 77, 8—14.

Kirchennachrichten für die Parochie Hainsberg.
Oculi, 18. März. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Text: Psalm 77, 8—14). Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Deuben.

Sonntag: Halb 9 Uhr Borm. Beichte und Communion.
9 Uhr Borm. Predigt und Hochamt, bald 3 Uhr Nachm. Messer.

Schnelderinnung zu Tharandt.

Montag, den 19. März d. J. Nachm. 4 Uhr:

Innungs-Versammlung

im Gasthof zum goldenen Löwen in Postschappel.

Lageordnung:

1. Stellung der Meister zu dem von den Gehilfen aufgestellten Posttarif.

2. Befreiungen.

Zu dieser Versammlung werden auch alle Schneldermeister,

welche nicht Innungsmitglieder sind, freundlich eingeladen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten

Der Obermeister.

Gasthof zu Hainsberg.

Morgen Sonntag Markttag. Ballmusik, wo zu ergebnis einladet Robert Wanke.

Herrschaftl. Gasthof Nöthnitz.

Sonntag Markttag. Ballmusik, wo zu ergebnis einladet E. Keller.

Gasthaus Poisenthal.

Sonntag, den 18. März

Bockbierfest — f. Brühwürstchen.

Hierzu lädt freundlich ein G. Rudolph.

Lehrlings-Gesuch. Sohn achtbare Eltern, welcher zu se unter günstigen Bedingungen melde bei Paul Mühlbach, Fleischmarter, Gömmendorf.

Kräftiges Ostermädchen

für Haus- und Landwirtschaft wird bei gutem Lohn gesucht.

Mühle Hainsberg.

Planen oder Segeltuche,

gebt, gut erh., zu kaufen gesucht. Mühle Tharandt Anz.

Hohlglas!

Billigste Bezugssquelle:

Edvard Detlefsson, Hohl- und Tafelglas, Tharandt.

Fernsprecher Nr. 54 (Amt Deuben).

Man verlange Preis!

Kalk.

Ia. Bau-, Weiss- und Düngekalk,
abgelöst gebrannt, vorzügl. Qualität,
von jetzt ab jeden Morgen frisch, da
Kalkofen bereits in Betrieb gezeigt, ferner
Kohle-Kalkstein in Stücke und star,
für Eisengießerei und Hüttenbetrieb,
Glasfabrikation etc., empfohlen

Kalkwerk Tharandt,

Paul Zschille.

Frühjahr

1900

Sommer

Kleiderstoffe

Kragen

Jackets

Capes

Blousen

Kostüme, Kleider-Röcke, Unterröcke,

Knabenanzüge

in reizenden
Ausführungen

Mädchen-

und Kinder-
Kleider

von besonderem Interesse sein.

Besichtigung meiner 20 Schaufenster-Auslagen sehr empfehlenswerth.

Carl
May

Deuben.



König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag, von 5 Uhr an:

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden ergebnist ein

A. Schmidt.

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag

Große Ballmusik,

ausgef.v. Rab. Stadtmusikchor, wozu ergebnist einladet Bernh. Frenzel.

Gasthof Erbgericht, Somsdorf.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Es lädt hierzu freundlichst ein

Karl Gläser.

Gasthof Spechtritz.

Sonntag, den 18. März

Strudelsschmaus mit schneidiger Ballmusik.

H. Dietze.

Gasthof Borlas.

Sonntag, den 18. März

Damen-Kränzen.

Emil Oppelt.

Gasthof Obernaundorf.

Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik.

Otto Schubert.

Herzlicher Dank.

Vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Onkels und Schwagers, des Herrn

Friedrich August Fürchtegott Preßschner, zurückgelebt, fühlen wir uns veranlaßt, für den überaus reichen Blumenstrauß und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte Allen unseres herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kohler für die tröstenden Worte am Grabe des Entschlafenen und Herrn Kantor Renisch für die erhabenen Gesänge. Dank auch den Trägern für freiwilliges Tragen sowie allen Denen, welche durch Wort, Schrift und Blumenspenden ihre Theilnahme befunden.

Dir aber, tharter Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach. Spechtritz, Großolsa und Löbitz, am Begräbnistage 1900.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Innigster Dank.

Zurückgeleht vom Grabe unserer geliebten Gattin und Mutter,

Frau Amalie Henriette Auguste Ulbricht,

sei hierdurch allen Verwandten und Bekannten für reichen Blumenstrauß und Geschenke als auch für Begleitung zur letzten Ruhestätte der innigste Dank ausgesprochen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Pusch für seine trostpendenden Worte am Grabe, Herrn Lehrer Zehle und Herrn Kantor Burkhardt für die erhabenen Gesänge sowie den Trägern für freiwilliges Tragen.

Obernaundorf, den 14. März 1900.

Heinrich Ulbricht nebst Kinder.



Zum Familienfest ist der Washtag geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan ihnen die milchige, zartere, das Gewebe zerstörende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blauend weisse Wäsche gibt.

Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Conserven.

Stangenspargel, Schnittspargel (Suppen), junge Erbsen, junge Schnittbohnen, junge Brechbohnen, Pariser Carotten, Leipziger Allerlei empfiehlt Carl Schwind.

Herzenswunsch! alter Damen ist ein zartes, reines Gesicht, wohliges, jugendfrisches Aussehen, weiße, jämmerliche Haut und blendend schöner Teint. Man wache sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schuhmarke: Stedepferd. à St. 50 Pf. bei: Karl Röber.

Wollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut und vortheilhaft waschen, so kaufen Sie Elsenbein-Seife oder Elsenbein-Seifenpulver mit der Schuhmarke „Elephant“. Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel. Sie haben in Rabenau bei Hermann Klippel, Theodor Pabst, Fritz Pfotenhauer, Karl Röber, Carl Schwind.

Redaktion, Druck und Verlag von Johannes Fied, Rabenau.

Gasthof Großolsa.

Morgen Sonntag

Bratwurstschmaus u. starkbes. Tanzmusik,

wozu ergebnist einladet R. Büttner.

Tüchtige Tischler und Stuhlbauer

sucht zum sofortigen Auftritt Möbel- und Stuhlfabrik Hermann Müller.

Maschinenarbeiter

(tückiger Fraiser) sofort gesucht. Stuhlfabrik von Ferdinand Büßer.

4000 Mark, auf sichere 2. Hypothek, werden zum 1. April ob. später zu leisten gesucht. Öfferten unter Chiffre A. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Mensch, welcher Drechsler werden will, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen bei Ed. Winter.

Kl. Wirthshäufft

mit 61/2 Scheffel gutem Land, ist bei 1000 Thaler Anzahlung billig zu verkaufen. Werthe Öfferten erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Die Bekleidungen, welche ich gegen Herrn Pohl von hier angesprochen habe, nehme ich hiermit für unbahr zurück. Rabenau, den 15. März 1900.

Anton Halster.

Brennabor-Fahrräder,

alleiniger Betrieb für Rabenau, unweit in leichtem Lauf, hat am Lager Rabenau. Eduard Gärtner. NB. Auch gebrauchte Räder stehen z. Verkauf.

Butter!

Mit 1. Preis prämierte gar. reine Centrifugen-Süßrahm-Tafel-Butter per Postcolli von 9 Pfund netto à Mf. 10.25 franco Nachnahme bei

W. Hüttelmaier, Wlm a.D.



Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustriert Hauptkatalog über Fahrräder u. Fahrradartikel u. Sie wird sich interessieren, dass ich in bester Qualität, unter starker Garantie, am billigsten bin. — Wieder verkauft. Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driesen, Hannover, Brüderstr. 4.

Beste aller 3 Mark Lotterien. Auf 10 Lose ein Preolloß!

Ust. Hoch. Provinzial. St.-Kol. Hof. d. Herz. Alfred v. Sachsen Coburg-Gotha.

6. Thüringische

Haupt- und Schlüsselziehung am 14. April 1900

75000 M.
Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall
für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).
Geld-Lotterie. General - Debit. Gotha
Beste aller 3 Mark Lotterien. Auf 10 Lose ein Preolloß!
Ust. Hoch. Provinzial. St.-Kol. Hof. d. Herz. Alfred v. Sachsen Coburg-Gotha.
6. Thüringische
Haupt- und Schlüsselziehung am 14. April 1900



Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

Originalloß à Mark 3.30. Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Franken).

75000 M.

Höchstbetrag ist im glücklichsten Fall

für